

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Redaktion: A. Heutmann in Düsseldorf 51, Corneliustr. 66. Berichte, kleine Beiträge etc. sind zunächst an den betr. Bezirksvorstehenden einzuwenden. Sämtliche Beiträge müssen bis Montag abends bei der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post bezogen 3,- M. Expedition und Druck von Joh. van Aken in Krefeld, Luth. Kirchstr. 66. Fernsprech-Nr. 1368.

Nr. 22. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 29. Mai 1909. Fernsprech-Nummer 4423. 11. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis.

Die deutsche Arbeit. — Artikel: Zur Arbeiterinnenfrage. — Die christliche Arbeiterbewegung in Deutschland. — Wahrhaftigste nur den „Genossen“ gegenüber. — Krankenkassenkongress. — Aus dem Verbandsgebiete: Lohnbewegungen und Arbeitsschreitigkeiten: M. Gladbach. — Salach (Württemberg). — Stadtlöbn. — Berichte aus den Ortsgruppen: Cottbus. — Greiz i. Vogtl. — Holt. — Kaufbeuren. — Kampersmühle (Wals). — Weihen. — Malsbühl i. E. — Aus der Oberlausitz. — Rheinhagen. — Biersen. — Aus unserer Industrie: Ueber die Lage des nieder-rheinischen Seidengewerbes. — Togo Baumwolle. — Gewerkschaftliches: Aus unseren Verbänden: Ein Beitrag zu dem Artikel: „Es nützt nichts“. — Aus generischen Organisationen: Die „Seuchten“ der „Selben“. — Wie die Berliner Erfolge erzielen. — Eingekerkerte Pharisäer. — Die sozialdemokratischen Gewerkschaften in Württemberg und Baden. — Aus der ausländischen Arbeiterbewegung: Ein „Christlich-nationaler Fachverband“ in Niederland. — Allgemeine Rundschau: Soziale Rechtsprechung: Sind Gewerkschaften Versicherungsvereine? Allgemeines: Ein Delegiertenkongress der Arbeitervertretervereinigungen von Aachen und Umgebung. — Versammlungskalender. — Anzeigen.

Die deutsche Arbeit.

Soweit die Falken fliegen
Vom freien Sturm umflaut,
Soweit sich Schiffe wiegen
Vom Ozean umbraut,
Soweit wie Menschen wohnen,
Soweit der Adler kreist,
In allen Zungen und Zonen
Man deutsche Arbeit preist.

Wo deutsche Schlothe rauchen,
Wo sich der Hammer hebt,
Wo die Maschinen sauchen,
Daß selbst die Erde bebt,
Wo unter deutschen Händen
Ein Pfingst die Furchen zog,
In allen Weiten und Wenden:
Die deutsche Arbeit hoch!

Ob sie mit Bang' und Hammer
Das Glück zu schmieden strebt,
Ob sie in stiller Kammer
Die Geistesflamme hebt;
Ob Eisen sie, ob Kohlen
Ans Licht der Sonne zog,
Bei Balken und bei Bohlen:
Die deutsche Arbeit hoch!

Sie, die da fährt die Relle,
Die lähn vom Mastkorb schaut,
Sie, die da Damme und Wälle
Zur Macht und Wehre baut,
Die selbst auf Kaiserthronen
Getreu der Pflicht nachzog,
Wo Knecht und Kaiser wohnen:
Die deutsche Arbeit hoch!

So lang nach edlen Zielen
Sie strebe mit Kraft und Kraft,
So lang in Schweiß und Schweißeln
Sie Müd und Segen schafft,
Sie, die da heil'ge Bande
Am Furch und Völkern zog,
Zu Wasser und zu Lande:
Die deutsche Arbeit hoch!

Hans Eichelbe

Zur Arbeiterinnenfrage.

I.

1. Einleitende Bemerkungen.

Schon in ihren Entstehungsjahren haben sich die christlichen Gewerkschaften, vor allem auch der Verband der Textilarbeiter, befaßt mit den Fragen der Frauenarbeit und der Arbeiterinnenorganisation. Eingehend und systematisch wurde dann darüber verhandelt auf den Kongressen der christlichen Gewerkschaften zu München 1902 und zu Breslau 1906, sowie auf dem II. Deutschen Arbeiterkongress zu Berlin 1907. Theoretisch sind damit die hauptsächlichsten Seiten der Fragen wohl klargestellt und beantwortet. Was aber immer noch zu wünschen übrig läßt, das ist die praktische Durchführung der Schutzmaßnahmen jener Verhandlungen und Referate. Zwar hat die Organisation der Kolleginnen in der letzten Zeit mancherlei Fortschritte gemacht, aber so, wie es eigentlich sein sollte, im Interesse sowohl der industriell erwerbstätigen Frauen selbst, als auch ihrer Familienangehörigen, ihrer männlichen Berufskollegen, der Berufsverbände und der gesamten Arbeiterklasse so ist es doch noch lange nicht.

Theoretisch und im allgemeinen ist ja wohl auf den Kongressen von den Kongreßteilnehmern und auch von manchen Lesern der Kongreßberichte das Richtige erkannt worden. Aber der großen Masse der Kollegen und namentlich der Kolleginnen fehlt noch das rechte Verständnis für die Tatsachen der

industriellen Frauen-Erwerbsarbeit und für die aus diesen Tatsachen sich herleitenden Aufgaben und Pflichten, und weil das Verständnis fehlt, fehlt erst recht die so notwendige praktische Aufklärungs-, Agitations- und Organisationsarbeit unter, mit und von den Berufsgenossinnen. Diese Tätigkeit muß nicht nur von der Verbandsleitung und den Verbandsbeamten geschehen, sondern in seinem reisp. ihrem Kreise muß jeder Verbandskollege und jede Verbandskollegin sie ausüben; sie müssen in der Familie, in der Nachbarschaft, im Fabrikhof, unterwegs, im Verein der eigentlichen Verbandsmitglieder vorarbeiten, ihr die Wege bereiten, dann auch diese im einzelnen Fall zur Anwendung und Durchführung bringen; kurz kann man sagen: die Tätigkeit des Verbandes als solcher bedarf der Ergänzung durch die Einzel- und Privatinitiative aller seiner Mitglieder, und zwar gilt das, wenn irgendwo, so sicher und am meisten wohl in den Fragen der Frauenarbeit und der Arbeiterinnenorganisation.

Darum werden wir im folgenden einige Aufsätze „zur Arbeiterinnenfrage“ bringen, die bestimmt sind, die Kollegen und vor allem auch die Kolleginnen zu orientieren über die Tatsachen der Frauenarbeit in der Industrie sowie darüber, wie wir uns als christliche Arbeiter bzw. Arbeiterinnen dazu zu stellen haben.

2. Ursachen und Entstehung der industriellen Frauenarbeit.

Wie kommt es, daß wir heute eine so ausgedehnte Beschäftigung von Frauen und Mädchen in der Industrie, in der Fabrik, der Werkstatt, der Heimarbeit vorfinden? Es ist doch noch gar nicht so lange her, daß das Wort Stellung hatte, welches uns heute noch so oft wiederholt wird: Die Frau gehört ins Haus. Wenn dies Wort auch jetzt größtenteils seine Berechtigung verloren hat, namentlich dann, wenn man damit Gewerkschaftler zurück-schrecken will vor der gewerkschaftlichen Agitation unter den Frauen und Mädchen, die nun einmal jaourrierearbeiterinnen sind, so hat es doch noch seine volle Geltung, und eben als Erinnerung aus jener Zeit ist es zu denken, wenn es auch heute noch am unrechten Orte gebraucht wird. Also: wie kommt es, daß jetzt die Frau nicht mehr bloß ins Haus gehört, daß vielmehr jede neue Berufs- und Gewerbebeschäftigung eine größere Zahl von Frauen aufweist, die außerhalb des Hauses ihr Brot verdienen müssen?

Wenn wir die Antwort in einem Satze geben wollen, können wir sagen: Die Arbeit der Frau ist aus dem Hause in die Fabrik, Werkstatt, Heimarbeit ausgewandert, da hat die arbeitende Frau eben dorthin folgen müssen.

Die Frauenarbeit von früher.

Vor etwa 100 Jahren, gegen Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts bildete in Preußen — und im übrigen Deutschland war es nicht viel anders — die landwirtschaftliche Bevölkerung 80% der Gesamtbevölkerung. Es waren das die Euts-bauer oder Gutspächter mit ihren Knechten und Mädchen und ihren Tagelöhnerfamilien, die Bauern auf Höfen und in Dörfern, die Kolonen oder Kötter ebendort, schließlich die Ackerbürger und Gewerbetreibenden mit Landwirtschaft als Nebenberuf in den Landstädten. Die berufliche Erwerbstätigkeit dieser Leute war der Ackerbau und die Viehzucht; diese unterschieden sich aber von derselben Tätigkeit, wie sie heute meist betrieben wird, durch ein zweifaches: zunächst wurde weit mehr für den eigenen Hausbedarf gearbeitet, dann umfaßte die landwirtschaftliche Tätigkeit weit mehr Zweige als jetzt. Jeder Bauer war mehr oder weniger sein eigener Bäcker, Schlichter, Wurstler, Mutter- und Kniebereiter, Brauer, sein eigener Spinner, Schneider, Schuster, Sattler, Zimmermann, Schreiner und Maurer, Schmied und Schlosser. Der Landwirt betrieb eben nicht bloß die Reproduktion, d. h. die Gewinnung der Rohmaterialien aus Acker, Weide, Wald und Stall, als da sind Korn, Flachs, Holz, Wolle, Milch, Fleisch, Häute, sondern auch einen großen Teil der gewerblichen Tätigkeit, die die Stoffe veredelt, weiterverarbeitet zur Gebrauchsfertigkeit, z. B. des Kornes zu Mehl und weiter zu Brot.

Nur bestimmte Teile dieser gewerblichen Tätigkeit wurden ausgeübt von Leuten, die das eigens gelernt hatten und einen Beruf daraus machten, und die nicht zur Familie des Bauern gehörten; es geschah das auch schon damals außerhalb des Hauses, auch schon zum Teil mit Anwendung mechanischer Naturkräfte, aber doch nur in geringem Maße, wie z. B. vom Müller in seiner Mühle unter Zuhilfenahme von Wasser- oder Windkraft; vielfach aber wurde auch das Gewerbe ausgeübt im Hause der Familie, für die gearbeitet wurde, so von den Schneidern, Schuftern, die den Leuten ins Haus kamen, die, wie man sagte, auf Stör gingen.

Die Zweige der gewerblichen, stoffverarbeitenden Tätigkeit nun, die im Hause selbst von den Familienangehörigen abgenommen wurden, waren zum großen oder auch größten Teil Frauenarbeit. So das Baden, die Aufbewahrung und Zubereitung des Fleisches der geschlachteten Tiere, das Buttern und Käsebereiten, das Spinnen, das Schneidern der Leib- und Bettwäse, der Frauen-, vielfach auch der Männerkleider. Dazu kamen die Handreichungs- und Ausbülfsarbeiten bei den übrigen gewerblichen Tätigkeiten, deren Hauptteil den Männern zufiel, sowie die Arbeit, die jetzt noch den Frauen und Mädchen auf dem Lande verblieben ist, in den Hütts-

arbeiten auf Feld und Wiese, der Viehhofhaltung und den eigentlichen Haushaltungsarbeiten. — So gab das Bauernhaus Arbeit genug, nicht nur für die Bäuerin, sondern auch für die heranwachsende Tochter, für unverheiratete gebliebene Tanten und außerdem noch für zahlreiches weibliches Gesinde. Ebenso war es in den Häusern der Ackerbürger der Landstädte. Auch die Frauen der Familien, die weniger vom Ertrage des eigenen Bodens lebten als vom Lohne der Arbeit, die der Mann als Tagelöhner oder Schmarwerker für andere verrichtete, fanden ihre Arbeit im Hause, entweder im eigenen, da sie ja auch Bäuerinnen kleinen Stills waren, mit etwas Ackerland und einigem Vieh, oder auch gelegentlich im Hause des Bauern, wenn sie dort, auch gegen Tagelohn, an den Frauenarbeiten teilnahmen. Ihre heranwachsenden Töchter sowie ältere Mädchen wurden und waren Dienstmädchen im Bauern- oder Bürgerhause.

Uebrigens stand es mit den Frauen und Mädchen der breiten Kreise der berufsmäßigen Gewerbetreibenden, der Handwerker und Kramkaufleute. Neben ihrem Gewerbe betrieben sie ja auch alle Landwirtschaft; die Frauenarbeit war, wenn auch in geringerem Umfange, dieselbe wie im Bauernhause. Dazu kam, daß die Frauen und Mädchen dem Manne, Vater oder Bruder in seinem Gewerbe halfen, aber das geschah eben auch im Hause, da es sich um handwerksmäßiges Kleingewerbe handelte. Zum Teil, z. B. in der Weberei waren die Frauen sehr stark daran beteiligt. Oft stellten sie auch nebenher selbständig ein Gewerbe aus, wie Schneiderei, Kramhandel, auch das wieder im Hause.

Auch in den Häusern des wohlhabenden Bürgerstandes und der Beamtenfamilie bot sich den Frauen mancherlei Arbeit. Wenn auch nicht Landwirtschaft betrieben wurde, so doch etwas Ähnliches, indem ein größerer Garten zu pflegen war, seine Erzeugnisse vermarktet und verarbeitet werden mußten. Auch wurden im Hause selbst Kleider und Wäsche genäht. Der Arbeiter hatte selbst Arbeit in der Werkstatt; er war dort wieder Beschäftigung und Verdienst für weibliche Dienstmädchen aus anderen Bevölkerungskreisen vorhanden.

Wir können von jener Zeit bezüglich der Frauenarbeit zusammenfassend sagen: Das Haus, die Familie mit der durch gewerbliche Tätigkeit erweiterten Landwirtschaft oder Hauswirtschaft, sowie mit einem selbständigen Gewerbe bot den Frauen des deutschen Volkes; sowohl den verheirateten als auch den heranwachsenden und den unverheirateten älteren Mädchen in ausreichendem Maße Arbeit und Brot. So ergab es sich ganz von selbst und notwendig, daß das Haus, auf das die natürlichen Aufgaben der Frau als Gattin und Mutter, Kinderpflege und Kindererziehung, die Frau schon hinwies, ihre gesamte Tätigkeit umfaßte, auch die, die mit diesen Gattinnen- und Mutteraufgaben an sich nichts zu tun haben.

Die Veränderungen im Wirtschaftsleben.

Das wurde anders mit den Veränderungen, die die wirtschaftlich-soziale Entwicklung im deutschen Volksleben mit sich brachte, etwa seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts. Diese Entwicklung charakterisiert sich durch ein Doppelfaches: die fortschreitende Vervollständigung der gewerblichen Tätigkeit zu eigenen Berufen und das Eindringen des mechanischen Großbetriebes in diese Berufsarbeit. Und zwar ging das gerade mit solchen Arbeiten an, die mit am meisten Arbeiten der weiblichen Familienangehörigen gewesen waren: dem Spinnen und Weben.

Als die mechanische Spindel und der mechanische Webstuhl erfunden und eingeführt waren, legten kapitalträchtige Kaufleute Fabriken an in besonders geeigneten Gegenden, entweder wo Wasserkraft zum Betriebe zur Verfügung stand, z. B. im Ruppertal und in den Tälern des südbahischen Schwarzwaldes oder wo schon eine geübte Arbeiterkraft vorhanden war, wie in den niederrheinischen Bezirken um Krefeld und M. Gladbach. Fabrikanten und Kaufleute kauften auf dem Lande Flachs und Wolle auf, bezogen Baumwolle und Seide aus dem Auslande, boten dann ihre mit Hilfe der Naturkräfte und der Maschinen hergestellten billigeren Produkte zu einem Preise zum Kaufe an, zu dem bis dahin die Bauers- und Bürgerfrau und der handwerksmäßige Weber nicht hatten arbeiten können. Zudem zeichneten sich die Fabrikprodukte aus durch größere Mannigfaltigkeit, Anpassung an den wechselnden Geschmack, vielfach auch durch gleichmäßigere, gefälligere Ausarbeitung; durch all dies wurde bald ein Kundenkreis für die Fabrikware gewonnen und immer mehr erweitert. Befördert wurde das noch durch die Verkehrsvereinfachungen, die selbst hervorgerufen waren durch den Bau von Kunststraßen und Eisenbahnen, Aufhebung der vielen Zollgrenzen, größere Maß- und Münzeinheit innerhalb Deutschlands.

So wurden Spinnerei und Weberei, damit auch die übrigen Zweige des Textilgewerbes in steigendem Maße aus den Bauers- und Bürgerhäusern sowie aus den handwerklichen Werkstätten der Städte und Städtchen fortgezogen und konzentriert in den Fabriken, vorübergehend auch in den Heimarbeiterswerkstätten besonders geeigneter Bezirke.

Die christliche Arbeiterbewegung in Deutschland.

III.

Trotz ihres durchaus lokalen Charakters wurden den christlich-sozialen Vereinen von Seiten der Behörden viele Schwierigkeiten bereitet, was die Entwicklung naturgemäß stark beeinträchtigte. Durch die Begeisterung für den Kampf um die religiösen Güter hielten sie indes ihre Mitglieder ziemlich zusammen. Dadurch wurden freilich die wirtschaftlichen Interessen mehr in den Hintergrund geschoben, denn die Vereine der Kulturkampfszeit waren mehr der Sammelplatz der echt katholisch denkenden Männer aus allen Ständen des Volkes. (Müller, Kath. Arbeitervereine, M. Gladbach 1907.) Diese empfanden hier vor allem das Bedürfnis, als Katholiken fest zusammenzuhalten, um die kirchenpolitischen Kämpfe abzuwehren zu können. Die Aufregungen und Sorgen dieses Verteidigungskampfes ließen vorläufig alle anderen Interessen in den Hintergrund treten.

Doch war die christlich-soziale Bewegung schon zu sehr in Fluss gekommen um ganz zu stocken. Das Bewußtsein hielt soweit als möglich zunächst das Bestehende aufrecht. Bei günstigen Umständen entstand auch hier und da Neues, insbesondere als der Kulturkampf seinen Höhepunkt überschritten hatte. Die Diskussion der sozialen Angelegenheiten wurde in die überall entstehenden katholischen Volksvereine übertragen; in der Hauptsache war es indessen die Zentrumsfraktion, welche die katholisch-sozialen Bestrebungen zum öffentlichen Ausdruck brachte.

Ueber die numerische Ausdehnung, welche diese christlich-sozialen Vereine erreichten, sind absolut sichere Zahlen nicht zu erhalten. Immerhin erfahren wir aus einer im Winter 1876/77 aufgenommenen Statistik, daß es damals in Preußen 37 einschlägige Vereine, meist Arbeiter- und Knappenvereine aus Mitgliedern. Außerhalb Preußens zählt die Statistik (allerdings auch als Folge der ungleichmäßigen Verbreitung der „Christlich-sozialen Blätter“) nur vier Vereine, darunter jene zu Augsburg und Gosenheim bei Mainz mit 130 bzw. 152 Mitgliedern. Als älteste Vereine sind genannt der 1852 gegründete Handwerkerverein Bochum und der seit 1857 bestehende Knappenverein Kellinghausen, während der tatsächlich älteste Arbeiterverein in Deutschland der 1849 in Regensburg begründete „Arbeiterunterstützungsverein St. Josef“ in der Aufstellung, die 4 Vereine mit insgesamt 1024 Mitgliedern angibt, fehlt. Bonaquart zählt in seiner zwei Jahre später erschienenen Brochüre Ausgabe der Statistik schon 52 Arbeitervereine mit rund 9500 Mitgliedern; hiervon trafen auf Preußen 40 (davon 31 auf Rheinland-Westfalen), Bayern 10 (darunter 9 Knappenvereine) und Hessen 2 Vereine. Mit den Arbeiterunterstützungsvereinen dürften damals insgesamt rund 11 000 christliche Arbeiter organisiert gewesen sein.

Die konfessionellen Arbeitervereine.

Die katholischen Arbeitervereine.

Wenn zu Ende der siebziger Jahre die Kulturkampfsperiode abzuflauen begann und damit die Hoffnungen auf erprießliche soziale Arbeit gesteigert erschienen, so hatte man sich infolgedessen getäuscht, als nimmere der Kampf gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie einsetzte, indem am 11. Oktober 1878, zwei Tage (!) nach dem Beschluß des Reichstages, das Sozialistengesetz in Kraft trat.

Wenn auch von katholisch-sozialer Seite diese Art und Weise staatlicher Maßnahmen zur Bekämpfung des Unluzes verurteilt wurde, so erachtete man es hier doch als notwendig, die nächstliegende Aufgabe der katholischen Arbeitervereine in der Bekämpfung der Sozialdemokratie zu erblicken, diese vielleicht gar zu überwinden und die jahrzehntelange gedrückten sozialen Reformen durchzuführen.

Auf katholischer Seite war man, namentlich nach der bekannten kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881, nicht untätig in sozialer Arbeit. Als Frucht der Katholikentagerversammlung zu Aachen 1879 wurde unter dem 20. Mai 1880 der Verband „Arbeiterwohl“, die heute noch bestehende Vereinigung katholischer Industrieller und Arbeiterfreunde, gegründet.

Wenngleich auch diese Vereinigung sich auf dem System „väterlicher Fürsorge“ für die Arbeiter von Seiten der bestehenden und gebildeten Stände aufbaute, so hat sie dennoch das Verdienst, zu der Erfüllung einer dringenden Pflicht, der Gründung katholischer Arbeitervereine gemacht zu haben.

Die hauptsächlichsten Merkmale dieser von dem Verband „Arbeiterwohl“ und dessen gleichnamigem Organ propagierten Vereine sind, daß sie sich nimmere ausdrücklich „katholisch“ nennen und einen geistlichen Präses an der Spitze haben, welcher letzterer bei den christlich-sozialen Vereinen keine unbedingte Voraussetzung war. Fördernd kam den Bestrebungen des Verbandes „Arbeiterwohl“ die „Enzyklika „Humanum genus“ vom 20. April 1894 zugute, in welcher der Papst riet, „diejenigen welche vom Lohn ihrer Handarbeit ihr armes Leben fristen . . . mit dem größtmöglichen Wohlwollen zu unterstützen und zu ehrbaren Vereinigungen einzuladen, damit sie nicht schädlichen Einflüssen anheimfallen“. Weiterhin auch der Katholikentag zu Aachen 1884, auf welchem Dr. Hise im Auftrage des

Krankentaffentongress

In der vorhergehenden Woche tagte in Berlin der Krankentaffentongress. Vertreten waren 72 Kassenvereinigungen...

Ueber Krankenversicherung sprach Dr. Mayer-Frankenthal. Er forderte u. a. Erhöhung der Versicherungsgrenze...

Folgende Resolution wurde einer Kommission bei der weiteren Verfolgung der Arbeiterinteressen...

Zur Invalidenversicherung (Referent Giesberts): Der Kongress bedauert lebhaft, daß die Versicherungsordnung...

Zur Hinterbliebenenversicherung (Referent Graf-Frankfurt) wurde folgende Resolution angenommen:

1. Da die Hinterbliebenenversicherung an die Invalidenversicherung angegliedert werden soll...

2. Weil sich die Hinterbliebenenrenten nach der Höhe der Invalidenrenten richten...

3. Ausdehnung der Versicherungspflicht auf alle gegen Lohn oder Gehalt beschäftigte Personen...

4. Unzulässigkeit aller privaten Ersatzleistungen...

5. Zur Aufhebung der Mittel sind die Beiträge und der Staatszuschuß entsprechend zu erhöhen...

6. Die Witwenrenten soll jede Witwe nach dem Tode des versicherten Ehemannes erhalten...

7. Eine Kinderrente darf nicht unter 180 Mk. pro Jahr betragen...

8. Den Hinterbliebenen eines Ausländers, die zur Zeit seines Todes nicht im Inland ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatten...

9. Zur Aufhebung der Mittel sind die Beiträge und der Staatszuschuß entsprechend zu erhöhen...

das betreffende Blatt trotzdem auf den „blanten Unfimm“ ein, eben darum, weil sich Kautsky selbst neuerdings zu der gegen ihn erhobenen Vorlage geäußert hat...

Was hat Kautsky geschrieben? Er schrieb im 22. Jahrgang, 1. Bd. der sozialdemokratischen Parteizeitung „Neue Zeit“...

„Wie es ökonomische Gesetze gibt, die für jede Gesellschaftsform gelten, so gibt es auch sittliche Grundgesetze, deren keiner entraten kann.“

Diese Sätze sind nicht mißzuverstehen und was damit gesagt wurde, erschien nicht nur „frömmelnden Schmugianen“...

Im 1. eine nie wieder gut zu machende Schädigung des Ansehens unserer Partei, die für Recht und Wahrheit streitet...

„Die sozialen Tugenden, Hilfsbereitschaft, Opfermut, Wahrheitsliebe usw. gelten nur dem Genossen, nicht für das Mitglied einer anderen gesellschaftlichen Organisation.“

Man hat es mir einmal sehr verabscheut, als ich diese Tatsache in der „Neuen Zeit“ konstatierte, und meine Feststellung zu gebietet, als hätte ich da ein besonderes sozialdemokratisches Moralprinzip feststellen wollen...

„ungeheuerlichen und unmoralischen Sages“ für die Sozialdemokratie nicht, er behauptet nur, jede Klasse und jede Nation von Anfang bis heute hätte ihn anerkannt...

Auf genau denselben Grundlagen beruht sein neuerer Rechtfertigungsversuch, den er in dem „Krauscher sozialdemokratischen „Volksfreund““ unternehmen.

Der Satz... ist nicht die Auffassung eines besonderen sozialdemokratischen Moralprinzips, sagt er da wieder, sondern die Konstatierung einer Erfahrung, einer Tatsache, die unter den verschiedensten Verhältnissen, bei allen Nationen, Klassen, Parteien, in jedem Geschlechte gibt...

Bei Kautsky fällt jeder herein, der seine Behauptungen als „geschichtliche Tatsachen“ hinstellt, jeder, der nicht weiß, daß Kautsky nicht geschichtliche Tatsachen feststellen sucht...

Bei Kautsky fällt jeder herein, der seine Behauptungen als „geschichtliche Tatsachen“ hinstellt, jeder, der nicht weiß, daß Kautsky nicht geschichtliche Tatsachen feststellen sucht...

„Volksfreund“ betont: der sozialdemokratische Parteiführer dürfe den proletarischen Massen gegenüber nur mit der Wahrheit gegenüberstehen, so heißt das wenig...

„Sammeln zusammen: Die Frage läßt auf den alten stehen; sie hat nur einige Wendungen in der Zeit gefunden.“

„Sammeln zusammen: Die Frage läßt auf den alten stehen; sie hat nur einige Wendungen in der Zeit gefunden.“

„Sammeln zusammen: Die Frage läßt auf den alten stehen; sie hat nur einige Wendungen in der Zeit gefunden.“

„Sammeln zusammen: Die Frage läßt auf den alten stehen; sie hat nur einige Wendungen in der Zeit gefunden.“

„Sammeln zusammen: Die Frage läßt auf den alten stehen; sie hat nur einige Wendungen in der Zeit gefunden.“

„Sammeln zusammen: Die Frage läßt auf den alten stehen; sie hat nur einige Wendungen in der Zeit gefunden.“

„Arbeiterwohl“ und als dessen Generalsekretär Grundzüge für die Organisation der katholischen Arbeitervereine vorlegte...

Die Verbindung der Vereine untereinander war zunächst nur eine rein ideale; praktisch hatten sie keine gegenseitige Fühlung...

Um eine Fühlung des Vereinslebens in ganz Deutschland zu erweitern, wählte das erwähnte Komitee sich an sämtliche deutschen bischöflichen Ordinariate...

Diese Generalversammlungen wiederholten sich fünf Jahre lang, bis man daran ging, zunächst in Süddeutschland die Vereine zu zentralisieren...

Die wenigen in Süddeutschland bestehenden Vereine ließen sich auch leichter für den Verbandsgedanken erwärmen als in Westdeutschland...

Im Jahre 1902 wurde der Verband der katholischen Arbeitervereine vorab der Erzdiözese Köln gegründet, heute allgemein unter dem Namen „Westdeutscher Verband“ bekannt...

Die Mitgliederzahl des westdeutschen Verbandes beträgt derzeit 90000, jene des westfälischen Verbandes 100000 und die des ostdeutschen Verbandes 120000.

Die Mitgliederzahl des westdeutschen Verbandes beträgt derzeit 90000, jene des westfälischen Verbandes 100000 und die des ostdeutschen Verbandes 120000.

Die Mitgliederzahl des westdeutschen Verbandes beträgt derzeit 90000, jene des westfälischen Verbandes 100000 und die des ostdeutschen Verbandes 120000.

Die Mitgliederzahl des westdeutschen Verbandes beträgt derzeit 90000, jene des westfälischen Verbandes 100000 und die des ostdeutschen Verbandes 120000.

Die Mitgliederzahl des westdeutschen Verbandes beträgt derzeit 90000, jene des westfälischen Verbandes 100000 und die des ostdeutschen Verbandes 120000.

Die Mitgliederzahl des westdeutschen Verbandes beträgt derzeit 90000, jene des westfälischen Verbandes 100000 und die des ostdeutschen Verbandes 120000.

Die Mitgliederzahl des westdeutschen Verbandes beträgt derzeit 90000, jene des westfälischen Verbandes 100000 und die des ostdeutschen Verbandes 120000.

Die Mitgliederzahl des westdeutschen Verbandes beträgt derzeit 90000, jene des westfälischen Verbandes 100000 und die des ostdeutschen Verbandes 120000.

Die Mitgliederzahl des westdeutschen Verbandes beträgt derzeit 90000, jene des westfälischen Verbandes 100000 und die des ostdeutschen Verbandes 120000.

Die Mitgliederzahl des westdeutschen Verbandes beträgt derzeit 90000, jene des westfälischen Verbandes 100000 und die des ostdeutschen Verbandes 120000.

Die Mitgliederzahl des westdeutschen Verbandes beträgt derzeit 90000, jene des westfälischen Verbandes 100000 und die des ostdeutschen Verbandes 120000.

Wahrhaftigkeit nur den „Genossen“ gegenüber.

Sie haben wiederholt darauf hingewiesen müssen, daß die Genossen vielfach nach dem Grundgesetz arbeiten, die Pflicht der Wahrhaftigkeit betriebe dem Gegner gegenüber nicht, und daß dieser mehr wie isaberebene Moralgrundgesetz von sozialdemokratischen Führern auch schon öfters ausgesprochen wurde...

werde hoffentlich gefangen, diesen Unterstüßungs-

Aus dem Verbandsgebiete.

Lohnbewegungen und Arbeitsfreistellungen.

W. Glabach.

Die Belegschaft der Firma Karl Brandts

Salach (Württemberg).

Einen vorläufigen Abschluß gefunden hat

Wenn die Arbeiter aus diesen Vorgängen die

Stadtlöhne.

Differenzen bestehen seit längerer Zeit zwischen

Berichte aus den Ortsgruppen.

Cottbus. In unserer sehr gut besuchten Mit-

Greiz i. Vogtl. Wie dem vom Kollegen Fiedel

Solt. Der Kassierer erstattete in der letzten

sammelten sich am 9. Mai zu einem anregenden

Kampfmühle (Pfalz). Einen sehr lehrreichen

Die Arbeiter mühten Jahre lang mit einem Lohne

Meißen. In unserer Versammlung am 12.

Mühlhausen i. G. Die christlich organisierte Ar-

Aus der Oberlausitz. Die Ortsgruppen Schir-

Rheinthalen. Die hiesige Ortsgruppe feierte

Der gemüthliche Teil, welcher durch gemeinschaft-

Wierzen. Am 16. Mai tagte hier eine Konferenz

christlichen Berufsvereinigungen und konfessionellen

Aus unserer Industrie.

Ueber die Lage des niederrheinischen

wird der Köln. Volkszeitg. unterm 17. Mai geschrieben:

„Seitdem im Süden Europas die Luftwärme ge-

„In asiatischen Gegenden hat es in jüngster Zeit

„Die Nachrichten über die Seidenzucht haben in

„Von zufriedenstellender Weiterentwicklung des

Dem guten Verlauf einiger bevorzogter Artikel hat

zeit bestehen bleibt, daß der Juni dem Kleingewerbe

Zu einem wahren Zwischenfall ist in diesem Früh-

„Ueber die Aussichten des Geschäftes in Florge-

Togo Baumwolle.

Die Entwicklung der Baumwollanpflanzung in

Table with 3 columns: Region, 1906/07, 1907/08

Infolge einer Aenderung in der amtlichen Statistik

Table with 2 columns: Kreis, Ballen

Das Komitee hat auch für das Jahr 1909 einen

Gewerkschaftliches.

Aus unseren Verbänden.

Ein Beitrag zu dem Artikel: „Es nutzt

Insgesamt schloß der Zentralverband christlicher

Der Verband war im Berichtsjahre an insgesamt

Die durch die Lohnbewegungen erzielten Lohn-

Table with 8 columns: Nr. des Mitglieds, 1-8, and 9-8. It lists membership numbers and corresponding values for each member.

Dieser Berechnung liegen 10 Arbeitsstunden täglich, 6 Arbeitstage in der Woche und 40 Wochen im Jahre zugrunde.

An Verkürzung der Arbeitszeit wurde für 475 Mitglieder pro Tag eine Stunde und für 225 eine solche von 1/2 Stunde erreicht.

Die Erfolge erlangen erst ihre volle Würdigung, wenn die bestehende wirtschaftliche Lage in Rechnung gestellt wird. Und trotzdem liegt noch nicht einmal der Schwerpunkt in den erzwungenen Vorteilen.

Aus gegnerischen Organisationen.

Die „Leuchten“ der „Gelben“. In der „Deutschen Zeitschrift“, dem Organ des durch das durch gelben Bundeswettbewerblicher Arbeitervereine, schimpfte jüngst ein gewisser Paul Krause recht kräftig auf die bösen Gewerkschaften.

Die „lautere“ Gesinnung Krauses wird nun recht treffend illustriert durch eine Zeichnung über den Lebensgang des Mannes, den wir im „Proletarier“ (Nr. 20 09), Organ des „freien“ Verbandes der Fabrikarbeiter, finden. Es heißt da:

Paul Krause war bis jetzt Mitglied des Fabrikarbeiter-Verbandes, sowie der sozialdemokratischen Partei. Dann er legt zu dem gelben Empfindlichen gekommen ist, so liegt dies einzig und allein daran, daß es ihm nicht gelang, einzusehen, daß der reichbezahlte Parteiamtler, um mit Paul Krause zu reden, zu ergattern.

Krause war in Wiesdorf einer der radikalsten in Partei und Gewerkschaft, und gerade er ist der Alleverlegte, der über ungenügende Unterstützung reden darf, denn nur selten wird es vorkommen, daß jemand so reichlich unterstützt wird, wie Krause. Krause wurde in Wiesdorf wegen seiner Tätigkeit arbeitslos und konnte zuletzt dort keine andere Beschäftigung mehr finden.

Krause erhebt sich mit der Bedingung, daß er dafür als „Agitator“, das heißt als „Verfechter der Massen“, wie er sich selbst so schön ausdrückt, tätig sei. Die Erfolge seiner Tätigkeit blieben aber leider aus, und so wurde denn nach 15 Monaten diese Unterstützung eingestellt.

Ein Mann, der während der reichlich zweijährigen Dauer seiner Mitgliedschaft im Verbande ca. 32 Mk. Beiträge bezahlte, dafür aber mehr als 1400 Mk. Unterstützung erhalten hat — das ist ein Mann, der sich nicht nur als Arbeiter, sondern als „guter Mensch“ zu erweisen, was gleich bei welcher Partei. Bei den „Roten“ ist es vordringlich, vielleicht glückt es bei den „Gelben“ besser.

Die gelbe unterirdische Arbeiterbewegung hat ja mehr solcher „Gesinnungsgegenstände“, es sei nur ermannt an Erwin, Petrus u. a. Solche Männer führen die Bewegung, die sich „unterirdisch“ nennt und deren Organ „Deutsche Zeitschrift“ heißt. Was sich hinter diesen schönen Worten nicht alles verbirgt, kann man sich denken.

Wie die „Verfechter“ Erfolge erzielen. Es gibt keinen größeren Feind der Fabrikarbeiter, als die „Verfechter“ der „Gelben“. Sie läßt sich nicht durch höhere Löhne aus der Welt schaffen. Der Feind ist nicht an der Zahl, sondern an der Qualität. Das heißt, es sind nur wenige, die die „Verfechter“ sind, und es ist nicht möglich, sie zu vernichten, welche Schritte sie machen, um mit der hundertfachen Erzeugung ihrer „Verfechter“ Schritt den praktischen Schaden zu vergrößern. Die Verfechter der „Gelben“ da sein können.

zeigt folgendes Vorkommen: In Allenstein kündigten die Arbeitgeber den Tarifvertrag mit den Schneidern ab. Der Vertrag wies eine Arbeitszeit von 11 1/2 Stunden auf, während der Lohn vom 1. April bis 1. Oktober 3 Mk. pro Tag, vom 1. Oktober bis 1. April 20 Pfg. für die Stunde betrug.

Ferner herrscht am hiesigen Orte eine große Teuerung in Wohnungsmieten, Lebensmitteln usw., sodass es den Arbeitern beim besten Willen nicht möglich ist, mit dem bisherigen Lohn ihre Familien zu ernähren.

Als die Arbeiter ihre berechtigten Forderungen vorbrachten, wurde ihnen einfach die Läre gewiesen. Die Arbeitgeber lehnten scharf die Forderungen ab. Das „Volksblatt“ sagt darüber:

„... es beim besten Willen nicht möglich ist, auf friedlichem Wege eine Besserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter herbeizuführen und die Herren Arbeitgeber nicht anerkennen wollen, daß auch den Arbeitern gegenüber die Grundzüge der Gerechtigkeit und Liebe anzuwenden sind.“

Man durfte nun gespannt sein, mit welchen Mitteln die tapferen Fabrikarbeiter die „Grundzüge der Gerechtigkeit und Liebe“ zur Geltung bringen würden. Da auf „friedlichem Wege“ nichts zu erreichen war. Aber sie wußten nur eine Rettung: das Gewerkschaftsrecht! Nicht lange später berichtet das „Volksblatt“ über das Ergebnis. Man höre und staune:

„Nach dreitägiger Verhandlung ist ein Tarifvertrag auf ein Jahr abgeschlossen worden, nach welchem die Arbeitszeit täglich nur 11 Stunden dauert (früher 11 1/2 Stunden). Der Lohn beträgt vom 1. April bis 1. Oktober 3 Mk. für den Tag und für die Zeit vom 1. Oktober bis 1. April 20 Pfg. für die Stunde. Besonderer Dank gebührt dem Herrn Bürgermeister Arlart, dessen wohlwollendes gerichtet Eingreifen in dieser Lohnbewegung es zu veranlassen ist, daß dieser Tarifvertrag zu Stande gekommen ist.“

Man durfte nun gespannt sein, mit welchen Mitteln die tapferen Fabrikarbeiter die „Grundzüge der Gerechtigkeit und Liebe“ zur Geltung bringen würden. Da auf „friedlichem Wege“ nichts zu erreichen war. Aber sie wußten nur eine Rettung: das Gewerkschaftsrecht! Nicht lange später berichtet das „Volksblatt“ über das Ergebnis. Man höre und staune:

„... es beim besten Willen nicht möglich ist, auf friedlichem Wege eine Besserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter herbeizuführen und die Herren Arbeitgeber nicht anerkennen wollen, daß auch den Arbeitern gegenüber die Grundzüge der Gerechtigkeit und Liebe anzuwenden sind.“

Man darf nun gespannt sein, mit welchen Mitteln die tapferen Fabrikarbeiter die „Grundzüge der Gerechtigkeit und Liebe“ zur Geltung bringen würden. Da auf „friedlichem Wege“ nichts zu erreichen war. Aber sie wußten nur eine Rettung: das Gewerkschaftsrecht! Nicht lange später berichtet das „Volksblatt“ über das Ergebnis. Man höre und staune:

Man darf nun gespannt sein, mit welchen Mitteln die tapferen Fabrikarbeiter die „Grundzüge der Gerechtigkeit und Liebe“ zur Geltung bringen würden. Da auf „friedlichem Wege“ nichts zu erreichen war. Aber sie wußten nur eine Rettung: das Gewerkschaftsrecht! Nicht lange später berichtet das „Volksblatt“ über das Ergebnis. Man höre und staune:

Man darf nun gespannt sein, mit welchen Mitteln die tapferen Fabrikarbeiter die „Grundzüge der Gerechtigkeit und Liebe“ zur Geltung bringen würden. Da auf „friedlichem Wege“ nichts zu erreichen war. Aber sie wußten nur eine Rettung: das Gewerkschaftsrecht! Nicht lange später berichtet das „Volksblatt“ über das Ergebnis. Man höre und staune:

Man darf nun gespannt sein, mit welchen Mitteln die tapferen Fabrikarbeiter die „Grundzüge der Gerechtigkeit und Liebe“ zur Geltung bringen würden. Da auf „friedlichem Wege“ nichts zu erreichen war. Aber sie wußten nur eine Rettung: das Gewerkschaftsrecht! Nicht lange später berichtet das „Volksblatt“ über das Ergebnis. Man höre und staune:

Man darf nun gespannt sein, mit welchen Mitteln die tapferen Fabrikarbeiter die „Grundzüge der Gerechtigkeit und Liebe“ zur Geltung bringen würden. Da auf „friedlichem Wege“ nichts zu erreichen war. Aber sie wußten nur eine Rettung: das Gewerkschaftsrecht! Nicht lange später berichtet das „Volksblatt“ über das Ergebnis. Man höre und staune:

Man darf nun gespannt sein, mit welchen Mitteln die tapferen Fabrikarbeiter die „Grundzüge der Gerechtigkeit und Liebe“ zur Geltung bringen würden. Da auf „friedlichem Wege“ nichts zu erreichen war. Aber sie wußten nur eine Rettung: das Gewerkschaftsrecht! Nicht lange später berichtet das „Volksblatt“ über das Ergebnis. Man höre und staune:

Man darf nun gespannt sein, mit welchen Mitteln die tapferen Fabrikarbeiter die „Grundzüge der Gerechtigkeit und Liebe“ zur Geltung bringen würden. Da auf „friedlichem Wege“ nichts zu erreichen war. Aber sie wußten nur eine Rettung: das Gewerkschaftsrecht! Nicht lange später berichtet das „Volksblatt“ über das Ergebnis. Man höre und staune:

Man darf nun gespannt sein, mit welchen Mitteln die tapferen Fabrikarbeiter die „Grundzüge der Gerechtigkeit und Liebe“ zur Geltung bringen würden. Da auf „friedlichem Wege“ nichts zu erreichen war. Aber sie wußten nur eine Rettung: das Gewerkschaftsrecht! Nicht lange später berichtet das „Volksblatt“ über das Ergebnis. Man höre und staune:

Man darf nun gespannt sein, mit welchen Mitteln die tapferen Fabrikarbeiter die „Grundzüge der Gerechtigkeit und Liebe“ zur Geltung bringen würden. Da auf „friedlichem Wege“ nichts zu erreichen war. Aber sie wußten nur eine Rettung: das Gewerkschaftsrecht! Nicht lange später berichtet das „Volksblatt“ über das Ergebnis. Man höre und staune:

Man darf nun gespannt sein, mit welchen Mitteln die tapferen Fabrikarbeiter die „Grundzüge der Gerechtigkeit und Liebe“ zur Geltung bringen würden. Da auf „friedlichem Wege“ nichts zu erreichen war. Aber sie wußten nur eine Rettung: das Gewerkschaftsrecht! Nicht lange später berichtet das „Volksblatt“ über das Ergebnis. Man höre und staune:

Man darf nun gespannt sein, mit welchen Mitteln die tapferen Fabrikarbeiter die „Grundzüge der Gerechtigkeit und Liebe“ zur Geltung bringen würden. Da auf „friedlichem Wege“ nichts zu erreichen war. Aber sie wußten nur eine Rettung: das Gewerkschaftsrecht! Nicht lange später berichtet das „Volksblatt“ über das Ergebnis. Man höre und staune:

Table with 5 columns: Ort, Ver. eine, Mit. glieder, Ort, Ver. eine, Mit. glieder. Lists various locations and their respective membership statistics.

In Roden zählen die „freien“ Gewerkschaften 25 Ortskartelle mit 369 angeschlossenen Zweigvereinen und 41 861 Mitgliedern. Sie verteilen sich folgendermaßen:

Table with 5 columns: Ort, Ver. eine, Mit. glieder, Ort, Ver. eine, Mit. glieder. Lists locations like Wägen, Baden-Baden, Roden, etc., with membership numbers.

Aus dem Auszug ergibt sich, daß die sozialistischen Gewerkschaften an den Orten, in denen sie über Ortskartelle verfügen, bestrebt sind, möglichst alle an Orte vorhandenen Gewerbe organisatorisch zu erfassen.

Die Vorstände unserer Kartelle und Hauptstellen werden es verstehen, wenn wir darob hinweisen, daß sie auf diesem Gebiete ein nachdrückliches Augen haben möchten. Neben dem planmäßigen Ausbau der eigenen Hauptstelle muß keine Vernachlässigung anderer Gewerbe gegenüber getrieben, sondern darauf hingearbeitet werden, auch die noch nicht organisatorisch erfaßten Gewerbe den christlichen Gewerkschaften zuzuführen.

Agitationsmaterial stellen ja die Zentralvorstände gern zur Verfügung. Und die Adressen dieser findet man im Jahrbuch 1909. Bei Prüfung obiger Zahlen wird man sich in den Orten, in denen die christlichen Gewerkschaften auch vertreten sind, nicht der Ansicht verschließen können, daß auch auf unserer Seite noch manches erreicht werden kann, wenn einig und geschlossen am Ausbau unserer Bewegung von allen Mitgliedern gearbeitet wird.

Hier könnte eine Tabakarbeiterzählstelle dort eine Seminararbeiterzählstelle, hier eine Malerzählstelle und dort eine Zählstelle des Verbandes der Rafranzmittelindustrie (Bäcker, Brauer, usw.) oder Zählstellen anderer Verbände gegründet werden. Vielleicht denken unsere Vertrauensleute in Württemberg und Baden mal darüber nach, wie sie es in Zukunft damit halten wollen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!

Ans der ausländischen Arbeiterbewegung. Ein „Christlich-nationaler Fachverband in Niederland“ ist nunmehr begründet worden. Wie in der Textilarbeiter-Zeitung“ 3. B. mitgeteilt wurde, sind die einleitenden Schritte in dieser Frage vor rund einem halben Jahre bereits unternommen worden.

Die damals gewählte vorbereitende Kommission hatte ihren Auftrag nunmehr erledigt, sodaß eine definitive Beschlußfassung erfolgen konnte. Am 13. Mai cr. ist das Kartell nach Art des deutschen christlichen Gesamtverbandes zustande gekommen.

In der Gründungsversammlung, die am genannten Tage in Arnhem abgehalten wurde, waren 9 Verbände mit zusammen rund 8000 Mitgliedern vertreten. Es sind dieses: Textilarbeiterverband „Unitas“ mit 2800 Mitgliedern, Bergarbeiterverband mit 2800 Mitgliedern, Typographenbund mit 7 Mitgliedern, Bund der Glasbläser mit 150 Mitgliedern, Verband der Hausbanwerker mit 400 Mitgliedern und ferner die Verbände der Handels- und Kontorangestellten, der Fabrikarbeiter und der Bäcker mit je 500 Mitgliedern.

Der „Christlich-nationale Fachverband in Niederland“ stellt sich auf den Boden der christlichen Weltanschauung und verwirft deshalb den Klassenkampf (saurardt als grundsätzl. den Klassenkampf) begünstigen er verwerft mitsdien den Klassenstrid.)

An den Gesamtverband sollen pro Jahr und Mitglied 26 cent - 44 Pfg. von den angeschlossenen Verbänden abgeführt werden. Die Gründung eines Zeitungsorgans wurde beschlossen; dieses soll vorläufig monatlich erscheinen. Die Tätigkeit des Gesamtverbandes soll zunächst hauptsächlich auf die Zentralisation der angeschlossenen Lokalorganisationen, wie die Verbände der Fabrikarbeiter, Buchdrucker, Banbauwerker usw. gerichtet sein. Einmütig wurde der Beschluß gefaßt, sich dem internationalen christlichen Gewerkschaftssekretariat (Sitz Köln, Palmstr. 14) anzuschließen.

Der Verband des „Fachverbandes“ setzt sich wie folgt zusammen: H. Diemer-Rotterdam (Bäcker) Vorsitzender, J. Ekins-Enschede (Textilarbeiter) Schriftführer, J. Berdel-Enschede (Textilarbeiter) Kassierer, Smitt-Amsterdamm (Buchdrucker) 2. Vorsitzender, Christ. Niekemaus-Heeren 2. Schriftführer, J. Onispels-Rotterdam (Fabrikarbeiter) 2. Kassierer, L. Gitten-Tilburg (Textilarbeiter) Beisitzer.

Rüge der neue Fachverband in Niederland nur Glück und Erfolg in seiner Arbeit seien und den angeschlossenen Organisationen eine starke Rückendeckung und tröstliche Stütze werden.

Allgemeine Rundschau. Soziale Rechtsprechung.

Sind Gewerkschaften Versicherungsvereine? In Zeitschrift 2. wurden Mitglieder des sozial. Holzarbeiterverbandes von der Ortskrankenkasse in Strafe genommen, weil sie der Kasse nicht mitgeteilt hatten, daß sie als Mitglieder des genannten Verbandes ebenfalls Krankenunterstützung erhielten. Auf die Beschwerde an die Aufsichtsbehörde hin erging folgender Bescheid:

„Auf Ihre Beschwerde gegen den Vorstand der hiesigen Ortskrankenkasse vom 14. d. M. ist nach Prüfung des Aktes angeordnet, daß die genannten Krankenbescheide erhalten werden.“

Sie hiermit den Bescheid, daß nach den bis jetzt angefertigten Ermittlungen für und keine Veranlassung vorliegt, die besagte Kasse zur Erfüllung des erhobenen Anspruchs zu veranlassen. Es wird von Ihnen selbst zugegeben, daß Sie einer anderen Arbeiterverbandes als Mitglied angehören. Soweit nicht unterrichtet sind, bilden derartige Verbände auch gleichzeitig Krankenunterstützungsvereine und es befindet sich hierin für Sie die Pflicht, von Ihrer Zugehörigkeit der besagten Krankenkasse rechtzeitig Anzeige zu erstatten; da Sie solches nun unterlassen haben, ist der Krankenbescheid berechtigt gewesen, aber Sie gemäß § 18 des Krankenbescheides eine Ordnungsgeldstrafe zu verbüßen. Diese mit 3,60 Mark ist sehr gering bemessen. Die verurteilte Strafe konnte auf das Krankengeld angerechnet werden. Diese von uns getroffene Entscheidung ist in Gemäßheit des § 76 des Krankenversicherungs-gesetzes endgültig.“

Soweit auch die Aufsichtsbehörde in Senftenberg unterrichtet sein sollte, gewähren die Gewerkschaften den Mitgliedern kein klagbares Recht auf die statutarischen Unterstützungen. Die Gewerkschaften unterstützen deshalb in ihrer Rassenführung auch nicht der amtlichen Aufsicht, wie sie auch bei Berechnung der Unterstützungen nicht den Anordnungen des Reichsamts für die Privatversicherung unterworfen sind. Die Entscheidung, daß, soweit die Senftenberger Aufsichtsbehörde unterrichtet, die Gewerkschaften Krankenbescheide im Sinne des Gesetzes seien, ist deshalb nicht haltbar. Die höhere Instanz wird diese „endgültige“ Entscheidung durch eine andere zu erheben haben, zumal schon vor kurzem von der Zivilkammer des Landgerichts II in Berlin dahin entschieden worden ist, daß das von den Gewerkschaften gezahlte Krankengeld nicht abgezogen werden darf. Die Mitglieder derselben dürfen also, wenn das von anderen gesetzlichen Krankenkassen bezogene Krankengeld den vollen Betrag des durchschnittlich verdienten Arbeitslohnes übersteigt, noch die von ihrer Organisation gewährte Unterstützung beziehen.

Allgemeines. Ein Delegiertentag der Arbeitervertretervereinigungen von Baden und Umgegend wurde am 16. Mai in Baden abgehalten.

Vertreten waren die Orte Achern, Achern-Burtscheid, Eupen, Paals, Wärselen, Dären, Hergentath, Eilendorf, Haaren, Stolberg, Cornelimünster, Brand, Altenberg, Köhl, Scheid. Beieitet wurde die Veranstaltung von dem Beamten des christlichen Gewerkschaftskartells für Baden-Umgegend, Kollegen K. D. n. i. g. s. h. o. v. n. Dieser referierte, nachdem die Formalitäten und Begründung erledigt, über die Aufgaben der Arbeitervertretervereinigungen. Redner erörterte des näheren die Tätigkeit der Arbeitervertreter-Vereinigung in Sachen der Orts- und Betriebskrankenkassen, Gewerbevereine, Schiedsgerichten, immer darauf hinweisend, daß für diese nur Männer in Frage kommen, die das Zeug, d. h. Wissen und Rückgrat, als Arbeitervertreter haben. Er befürwortete auch die stärkere Benutzung der Ankaufabteilung, den regen Verkehr mit den Ortskartellen der christlichen Gewerkschaften, den ständigen Zusammenfluß der verschiedenen Arbeitervertreter zwecks Ideenaustausches und Erteilung von praktischen Ratschlägen. Bei Erörterung der Stellungnahme zu einzelnen Gesetzen auf sozialpolitischem Gebiete streifte Redner auch den vor einigen Tagen gerichtlich ausgetragenen Fall des Ortskartells Dären, worin das Thema zur Verhandlung stand, ob eine f. St. abgehaltene Versammlung eine politische gewesen sei oder nicht. Achern und Dären hätten in ihren Statuten einen Passus, auf Grund welcher zu den sozialpolitischen Gesetzen Stellung genommen werden könne. Redner sprach für Beseitigung dieses Passus und forderte zum Schluß zu weiterer freier Arbeit im Dienste der guten Sache auf. In den Vortrag schloß sich eine höchst interessante Diskussion.

Redner hielt es für gefährlich, die Arbeitervertretervereinigungen als politische Vereine anzusehen. Der von einer Seite befürwortete Zentralisation der Vereinigungen wurde ein Zusammengehen von Fall zu Fall, wie z. B. bei den vorstehenden Wahlen zur unteren Verwaltungsbehörde entgegengestellt, ein schablonisiertes Arbeiten sei nicht angebracht.

In einem groß angelegten Referate sprach Kollege Müller, Krankenstellenbeamter, über die Reichsversicherungsordnung. Ein Eingehen auf dieses Referat können wir uns erlauben, da wir in dieser Zeitung mehrere Artikel über dieses Thema bringen werden.

Die Veranstaltung wird nach den verschiedensten Seiten hin ihr Gutes zeitigen, das lassen die Anregungen und Vorschläge, die gegeben wurden, wohl erhoffen. Der Beiratsentag wird später wiederholt werden.

Versammlungskalender.

- Bocholt. 31. Mai, 9 Uhr, Abrechnung der Vertrauensmänner.
Vuchelndorf. 5. Juni, 7 Uhr, bei Fischer.
M.-Glabach. 2. Juni, 8 1/2 Uhr, bei Adolf Janßen, Vertrauensmannerversammlung.
Langenberg (Ruß). 5. Juni, 8 Uhr, bei G. Meidhardt in Felschbüchen.
Verantw. 10. Juni, 10 1/2 Uhr, bei Leonard Emonds, außerordentliche Generalversammlung.

M.-Glabach-Hardterbroich. Gewerkschaftskongress „Einigkeit“.

Konföderation „Einigkeit“, e. G. m. b. H. Sonntag, den 20. Juni 1909, nachmittags 6 Uhr, im Lokale von Hermann Hoff, Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht, 2) Statutenänderung, 3) Antrag auf Einführung eines Revisionsverbandes, 4) Verschiedenes. Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder mit ihren Frauen eingeladen.

Der Aufsichtsrat: (M. 2, 20) J. A. Carl Romberg, Vorsitzender.
M.-Glabach-Lürip. Gemeindefestkomitee „Einigkeit“. Donnerstag, den 10. Juni, abends 6 Uhr, Generalversammlung bei Heinrich Rauen. Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht, 2) Statutenänderung, 3) Antrag auf Einführung einer Sterbunterstützung, 4) Verschiedenes. Der Aufsichtsrat: (M. 1, 60) J. A. Gottfried Strauß, Vorsitzender.

Hardt. Samstag, den 5. Juni, bei Rifen, Generalversammlung des Konföderations „Einigkeit“, e. G. m. b. H. Tagesordnung: 1) Quartalsbericht, 2) Verschiedenes. Der Aufsichtsrat: (M. 1, -) J. A. Jos. Janßen, Vorsitzender.

Krefeld. Bekanntmachung. Das Sekretariat und die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Krefeld unseres Verbandes befinden sich von jetzt ab Lutherische Kirchstraße 26, I. Etage.